

Die Brandruine steht noch immer

NIEDERÖNZ Dem Grossbrand auf dem Gärbi-Areal Ende Mai fiel ein Gewerbegebäude zum Opfer. Dessen Überreste hat der Eigentümer bis heute nicht vollständig entsorgt, weil er im Clinch mit dem Kanton liegt. Daher ist die Gemeinde eingeschritten – und hat ihm ein Ultimatum gestellt.

Meterhohe Flammen schlugen aus dem Gebäude, die Rauchsäule war weitem sichtbar: 80 Feuerwehrleute waren im Einsatz, als am frühen Morgen des 24. Mai im Gebäude am Rande des Gärbi-Areals ein Grossbrand wütete. Das Gebäude, in dem auch Velo- und Motorfahrradmechanikerin Désirée Schaad ihr Geschäft betrieben hatte, brannte vollständig aus. Verletzt wurde niemand, aber der Sachschaden belief sich nach Angaben der Kantonspolizei auf rund eine Million Franken. Wegen der grossen Zerstörung stellten sich die Ermittlungen des Dezernats Brände und Explosionen der Kantonspolizei Bern in der Folge als schwierig heraus. Die Brandursache aber konnte eruiert werden: Schuld am Flammenmeer war ein technischer Störfall in der Elektroinstallation der Heizung. Hinweise auf Dritteinwirkung wurden keine gefunden (wir berichteten).

Abbrucharbeiten eingestellt

Kurz nach dem Brandfall begann Grundeigentümer Beat Weber damit, Überreste abzutransportieren und zu entsorgen. Dann gerieten die Abbrucharbeiten offensichtlich ins Stocken, plötzlich tat sich nichts mehr.

Der Boden, auf dem das Gewerbegebäude stand, wird im Kataster der belasteten Standorte des kantonalen Amtes für Wasser und Abfall (AWA) geführt. Der Standort wurde 1993 in den nicht öffentlichen Verdachtsflächenkataster des Kantons aufgenommen. Bis Ende 2009 wurden alle Standorte in den öffentlichen



Die Überreste der Brandruine an der Aeschstrasse: Vor fast sieben Monaten stand das Gewerbegebäude in Vollbrand.

Thomas Peter

Kataster eingetragen. Der Untergrund der früheren Gerberei gilt als mit grösster Wahrscheinlichkeit belastet. Daher musste der Grundeigentümer mit Blick auf einen Neubau erst abklären lassen, ob der Boden belastet ist oder nicht – auf eigene Kosten. Die ersten Untersuchungsergebnisse zeigen: Der Boden ist mit Chrom belastet, allerdings nicht allzu schwer. Das bestätigt Oliver Steiner, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Fachbereiches Grundwasser und Altlasten beim AWA. Sei eine Belastung wie diese ersichtlich, würden in einem zweiten Schritt detailliertere Analysen vorgenommen, erklärt

er. «Diese Etappierung ist das normale Vorgehen.» Weil sich bei einer Verschmutzung mit Chrom lösliche Komponenten im Wasser freisetzen könnten, sind weitere Abklärungen nötig. «Wir können das Ausmass noch nicht abschliessend beurteilen», sagt Steiner. Aber schliesslich seien die Abklärungen im Sinne des Bauherrn: So wisse er, was ihn die Entsorgung koste, wenn er das Areal wieder überbauen möchte.

Verfügung erlassen

Wie bei anderen alten Industrieflächen ist auch im Falle der Gärbi der Eigentümer allerdings nicht der Verursacher der Boden-

verschmutzung. Die hohen Kosten der weiteren Abklärungen führten dazu, dass er sich quer und die Räumarbeiten einstellte, erzählt man sich im Dorf. Die Fronten verhärteten sich.

Die Überreste des abgebrannten Gewerbehauses konnten allerdings nicht einfach auf dem Brandplatz im Dorf, unweit des Gemeindehauses, liegen bleiben. Die Gemeinde erliess daher vor kurzem eine Wegräumungsverfügung, wie Gemeindeverwalter Marc Hess während der Gemeindeversammlung orientierte: Die Frist, während der die Ruine geräumt werden muss, läuft bis zum 24. Dezember.

Allerdings, betont Hess, habe man damit offene Türen eingeklopft. Er zeigt gewisses Verständnis für die Situation des Grundeigentümers, zumal der Kanton diesbezüglich viele Auflagen mache. Jedenfalls hat Beat Weber die Arbeiten wieder in Gang gesetzt. Zu den laufenden Verfahren will er keine Stellung nehmen. Bloss so viel: Grundsätzlich finde er es ein schlechtes Signal, Gesetze zur Anwendung zu bringen, die die Schuldfrage verdrehen. «Der Gesetzgeber wälzt die Kosten einfach ab, ohne selber Verantwortung zu übernehmen.»

Chantal Desbiolles

Sonderegger Facility Services.
Langfristige Werterhaltung dank Sauberkeit und Ordnung.

P. Sonderegger AG
Dorfstrasse 19
4612 Wangen bei Olten
Telefon 062 205 10 50
www.p-sonderegger.ch

ANZEIGE

Mit Booten aufs Podest

SCHWARZHÄUSERN Kreative Viert- bis Sechstklässler haben bei einem Wettbewerb von Lernwerk Bern den dritten Platz erreicht. Sie haben aus aus PET-Flaschen und Dachlatten Boote gebaut.

35 Schulen und Kindergärten haben mitgemacht, 3 haben gewonnen, eine davon aus dem Oberaargau: Die Rede ist vom Gestaltungspreis von Lernwerk Bern. Mit insgesamt 2000 Franken zeichnet der Verein in einem Wettbewerb jeweils die innovativsten und kreativsten Gestaltungsprojekte aus.

Auf den dritten Rang setzt die Jury das Projekt «Kreatives PET-Recycling» der Viert- bis Sechstklässler aus Schwarzhäusern. Nach eigenen Berechnungen und Konstruktionsplänen bauten sie aus PET-Flaschen und Dachlatten Boote, die sie anschliessend bei einem Rennen in der Badi testeten.

Eine Jury aus acht Fachpersonen wählt die Wettbewerbsgewinner aus. Wie innovativ ist das Projekt? Regt es die Eigeninitiative der Kinder an? Ist es technisch raffiniert umgesetzt? Solche Fragen stellen sich die Jurymitglieder, wenn sie die Sieger küren. Der erste Preis geht dieses Jahr in die Gemeinde Sumiswald, genauer ins Schulhaus Schonegg in Weier. Auf dem zweiten Rang landet ebenfalls eine Klasse aus dem Emmental, aus Trubschachen. Der Verein Lernwerk Bern kümmert sich um die Weiterbildung der Gestaltungslehrkräfte im Kanton Bern. *pd*

Gedicht in Rap-Form

RUMISBERG An der traditionellen Weihnachtsfeier der Schulen am Berg in Rumisberg erleben die zahlreichen Zuschauer zwei Premieren: einen Ad-hoc-Chor mit 22 Erwachsenen und das Gedicht «Knecht Ruprecht» als Rap. Dritt- und Viertklässler führten das Krippenspiel auf. Darauf betraten alle Kinder und 22 Erwachsene die Bühne und sangen ein französisches, englisches und deutsches Weihnachtslied. Cornelia Bader (Wolfisberg) hatte die Lieder mit Gross und Klein einstudiert.

Als Höhepunkt des Abends liess Cornelia Bader ihre Viert- bis Sechstklässler zuerst das von Theodor Storm verfasste Gedicht «Knecht Ruprecht» gelangweilt aufsagen. Für die Weihnachtsfeier schrieb Bader das Gedicht zu einem amüsanten Rap um. Je zwei Knaben und Mädchen trugen diesen Rap zum Gaudi des Publikums gekonnt vor. *krr*

Wie sich das Laientheater unter neuer Leitung macht

ROGGWIL/AARWANGEN Erik Oosterveld wechselt beim Laientheater Lindenblatt Roggwil vom Schauspiel in die Regie. Weil die ursprüngliche Spielstätte nicht mehr zur Verfügung steht, wird im Gasthof zum Wilden Mann in Aarwangen gespielt.

Barbara von Hoheneck sitzt zweifelt an ihrem antiken Tisch und sichtet Reparaturrechnungen. Das ihr vom Grossvater vererbte Schloss erweist sich finanziell als Fass ohne Boden. Die Bediensteten sind der arroganten jungen Frau – zumindest anfänglich – gar nicht gewogen. Zum Glück hilft ihr die Grossmutter. Allerdings kann sie ihren Bilderrahmen nicht verlassen und aktiv ins Geschehen eingreifen.

«Mehr Tempo. Die Dialoge müssen Schlag auf Schlag folgen», ruft Regisseur Erik Oosterveld auf die Bühne, «sonst steht alles still.» Gar kein einfaches Unterfangen, meint Darsteller Marc Walthert, der den aufmüpfigen Butler Joachim spielt. «Schnell sprechen verlangt eine unglaubliche Konzentration ab, wenn man verständlich sein will.»

Erste Regie-Arbeit

Erik Oosterveld ist seit vier Jahren Mitglied des Laientheaters. Nun hat er am neuen Spielort,

dem Saal des Gasthofs zum Wilden Mann in Aarwangen, erstmals die Regie inne, da der langjährige Regisseur Daniel Grob eine Auszeit nimmt.

Der als schulischer Heilpädagoge tätige Oosterveld hat zur Vorbereitung an der Theaterschule Grenchen einen Kurs für Laientheater-Regisseure absol-

viert. «Es ist meine erste Regie», betont er. Mit Oosterveld hat sich auch die Art zu proben verändert. Manuela Meyer, sie ist seit 2004 als Schauspielerin dabei, schätzt es, dass er den Darstellern grossen Spielraum lässt, ihre Rolle zu finden. Marc Walthert – seit 2003 dabei – gefällt, dass der neue Regisseur

«Mehr Tempo. Die Dialoge müssen Schlag auf Schlag folgen!»

Erik Oosterveld, Regisseur

weitgehend auf die Anregungen des Teams eingeht. Beide Darstellenden sind gespannt, wie das Endergebnis aussehen wird.

Mehr Platz und Publikum

Der Saal im Wilden Mann ist grösser als der Lindensaal und wirkt kühler in seiner Atmosphäre. Doch Oosterveld schätzt nicht nur seine Lage in der Nähe der Bahnstation Aarwangen, sondern auch die Möglichkeit, von Anfang an auf der Bühne proben zu können. Im Lindensaal war dies laut ihm nur drei Wochen vor der Premiere möglich. Zudem sei am neuen Ort die Zusammenarbeit mit dem Wirt Metin Kirmizitas sehr angenehm. Von der neuen Lage erhofft sich Oosterveld aber auch mehr Publikum. «Neben dem Stammpublikum aus Roggwil erwarten wir auch Zuschauer aus Aarwangen und natürlich aus Langenthal.»

Marc Walthert vermisst die familiäre Atmosphäre der alten Spielstätte. «Doch wie sie sich bei den Vorstellungen entwickeln wird, wissen wir natürlich erst nach der Premiere.» Diese findet traditionsgemäss am 1. Januar 2014 statt.

Prisca Rotzler Köhli



Volle Konzentration: Regisseur Erik Oosterveld (im Hintergrund) gibt Anweisungen während der Probe des Laientheaters Lindenblatt Roggwil zum Stück «Eheresach» im Wilden Mann in Aarwangen.

Marcel Bieri

«Eheresach»: 1., 3., 4., 8., 10. und 11. Januar. Gönnerabend: 5. Januar. Vorverkauf über Tel. 076 547 41 42. Mehr: www.laientheater.ch